

## EUGÈNE GRASSET §• VON H. E. VON BERLEPSCH-MÜNCHEN §•



M Jahre 1894 trat der Künstler, von dem hier die Rede ist, — ein self-made-man wie die meisten ausserordentlichen Erscheinungen — zum erstenmale, obschon er seit lange in Paris lebt und unzählige Werke verschiedenster Art ausgeführt hat, mit einer geschlossenen Ausstellung in die Öffentlichkeit. Es geschah im „Salon des Cent“. Die Anregung dazu gieng nicht etwa von ihm selbst aus. Er war im Gegentheil der Unternehmung wenig hold und frug, die ihn zu der Sache veranlassten, allen Ernstes: „Wird man mich denn nicht auslachen?“ Am Abend des ersten Ausstellungstages erwartete Grasset seine Freunde in einem kleinen Café, um zu erfahren, wie der Eindruck auf das Publicum sich äussere. Erst wollte er gar nicht recht an die Wirklichkeit eines unbestrittenen grossen Erfolges glauben, lebt er doch zu still, zu zurückgezogen in seinem Atelier, das keine Empfangsstätte für die elegante Welt, für die Flaneurs aller Schattirungen, sondern ein ernster Arbeitsraum ist, dessen Ausstattung in keinem Verhältnisse steht zu der immensen Phantasie, über welche dieser einfache, bescheidene, grosse Künstler Herr und Gebieter ist. Als dann die officiellen Regierungsmänner, Herr Spuller, ministre de l'instruction publique, und Herr Roujon, directeur des Beaux-Arts, kamen, den Ankauf eines Werkes von Grasset für das Luxembourg zu bewerkstelligen, da war nichts mehr zu haben. Man hatte sich um Skizzen förmlich gerissen. Das Meiste indes war schon zuvor in Privathänden. Wohl hatte man längst seine Affichen gekannt; wenige aber wussten, dass dieser „Maître d'Affiches“ gleichzeitig ein genialer Architekt sei, dass Stickereien, Bronze- und Emailgegenstände, Fayencen, Stoffe, Illustrationen sonder Zahl, Lithographien, Möbel, Mosaiken, Glasfenster, typographische Schmuckstücke, Aquarelle und Ölbilder, Kunstschlosserarbeiten, Webereien aller Art seiner Arbeit entsprungen seien. Jetzt erfuhr es „tout Paris“. Der Anerkennung in allen Tonarten war kein Ende.

Man sollte glauben, dass nach solch einem Siege die Berufung des Künstlers in eine ihm gebührende Stellung hätte erfolgen müssen. Mit nichten. Er blieb nach wie vor Lehrer an einer kleinen Schule des Quartier Montparnasse. Dass seine Schüler ein über das andere